



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 11. September 1854.

## Wissenschaftliches.

## Moussirende Getränke.

(Schluß.)

In der neuesten Zeit ist die Anfertigung derartiger moussirender Getränke durch kleinere geeignete Apparate in jeder Haushaltung möglich gemacht. Wegen der Annehmlichkeit, die sie bieten und wegen ihres mäßigen Preises sind sie sehr zu empfehlen. Hauptsächlich hat man bei uns zweierlei Apparate dieser Art. Der eine ist der sogenannte Liebig'sche Krug, dessen Einrichtung jedoch nicht, wie man es oft hört, von dem berühmten Chemiker angegeben ist. Der starke, aus Steingut angefertigte Krug ist in zwei ungleiche Hälften getheilt, von denen die obere bis  $2\frac{1}{2}$  Quart und mehr, die untere nur bis  $\frac{1}{4}$  Quart Wasser faßt. Beim Gebrauch füllt man die größere Abtheilung nicht ganz mit Wasser und verschließt die Oeffnung wieder sorgfältig. In den unteren kleineren Raum thut man die Mischung, aus der sich die Kohlensäure entwickeln soll und etwas Wasser, welches die Lösung der Säure und dadurch die Einwirkung auf das kohlen-saure Salz, also die Entwicklung der Kohlensäure, vermittelt. Am Besten bedient man sich hier für jedes Pfund der mit Kohlensäure zu sättigenden Flüssigkeit eines Gemisches von 150 Gran krystallisirtem kohlen-sauren Natron, 80 Gran doppelt kohlen-saurem Natron, beides in Pulverform und 80 Gran Weinstein-säure in Krystallen, um die Auflösung und Entwicklung der Kohlensäure nicht zu sehr zu beschleunigen. Mit diesem Gemisch sättigt man das Wasser unter dem Druck von 4 Atmosphären mit Kohlensäure.

Ist die Oeffnung gut verschlossen, so entweicht die Kohlensäure durch einige in dem Boden angebrachte Haarröhrchen in die obere Abtheilung und wird hier von der Flüssigkeit verschluckt. Ist diese gesättigt, so steigt das Gas durch sie hindurch und sammelt sich oberhalb derselben an. Durch den Druck, welchen die gasförmige Kohlensäure auf die Oberfläche der Flüssigkeit ausübt, wird die letztere gezwungen, in ein bis auf den Boden reichendes Rohr bis zu dem Ventile in dem Halse der Flasche aufzusteigen. Oeffnet man solches durch Drücken auf einen Knopf, so strömt das schäumende Getränk in das untere gehaltene Gefäß aus.

Mehr zu empfehlen noch ist ein anderer Apparat, der aus zwei Glas-kugeln besteht. Die Einrichtung, durch welche das Getränk abfließt, ist hier solider und dauerhafter, während die des ersteren sehr oft der Reparatur bedarf. Durch die Unwissenheit und Unachtsamkeit der Leute, die entweder die Ladungen mit Kohlensäure zu stark machen oder nicht darauf achten, daß die Verbindung mit den Haarröhrchen frei ist, kann der Apparat sehr leicht zerspringen und große Gefahr bereiten. Daher ist er auch mit Draht oder spanischem Rohrgeslecht umgeben. Nichtsdestoweniger hat man sich vor dem jedesmaligen Gebrauch davon zu überzeugen, ob die Kohlensäure ungehindert passiren kann. Gießt man nämlich, wenn beide Oeffnungen der Flaschen offen sind, lauwarmes Wasser in den oberen Theil, so muß es in den unteren hinein-tröpfeln.

Soll nicht die Kohlensäure größtentheils beim Ablassen fortgehen, so läßt man den Apparat 24 Stunden ruhig an einem kühlen Ort, am Besten in Eis stehen, bevor man das Getränk verbraucht. Dadurch mischt sich die Kohlensäure inniger mit der Flüssigkeit und verweilt länger in ihr, wenn der Druck aufgehoben wird, unter dem sie in dem Apparat steht. Um das Getränk wohl-schmeckender zu machen, thut man vorher eine Zuckerlösung hinein. Durch beliebige andere, schon angeführte Zusätze kann man die mannigfaltigsten und angenehmsten Mischungen erhalten. Namentlich wird als besonders erfrischend Milch gerühmt, die mit Kohlensäure gesättigt worden ist. Auch einen billigen Schaumwein kann man sich bei Anwendung von Zucker in diesen Apparaten bereiten.

Daß die beschriebenen Apparate sich in Haushaltungen sehr nützlich erweisen, dafür bürgt die große Verbreitung, die sie bereits gefunden. Wenn aber der Professor Dr. Weber in Freiburg meint, daß sie sogar Mineralbrunnenbesuche überflüssig machen und viel Zeit und Geld ersparen, indem mit ihrer Hilfe innerhalb einer Stunde die mannigfaltigsten und kräftigsten Heilmittel, wie sie nur die Natur liefert, erzeugt werden können, so ist dies weiter nichts als Redensarten, und man muß sich wundern, daß solche noch bereitwillig von öffentlichen Blättern, die sich einen Anstrich von Wissenschaftlichkeit geben, verbreitet werden.

Weniger vollkommen bereitet man sich moussirende Getränke einfach durch Anwendung von Brauepulver. Man thut hier am Besten, die Bestandtheile einzeln anzuwenden und zwar

die Weinsäure zuerst zu lösen, dann das doppeltkohlensaure Natron, fein gerieben, zuzuschütten und umzurühren. Die Kohlensäure entweicht hierbei aber meistens in die Luft. Der berühmte Poudre Fevre, der vor mehreren Jahren sich in den öffentlichen Blättern auf die schamloseste Weise breit machte, war nichts anderes als gewöhnliches Brausepulver — eine einträgliche Spekulation auf die Dummheit der Menge.

Günstigere Resultate erzielt man, wenn man bei Anwendung von Brausepulver die Anfertigung des Getränkes in einer Flasche vornimmt; die Bestandtheile des Brausepulvers einzeln und zwar krystallisirt, also in größern Stücken hineinthut schnell und gut verkorft, und das Ganze längere Zeit ruhig stehen läßt.

Die Kohlensäure ist es auch, welche dem Trinkwasser das Belebende und Erfrischende verleiht. Auch hier entweicht sie, so wie überhaupt die Luft, bei längerem Stehen; die zahlreichen Bläschen an der Mündung des Glases zeigen dies deutlich an. Der Geschmack ist nun merklich verändert; wir sagen, das Wasser schmeckt matt oder fade. Derselbe Vorgang findet in der Natur statt bei den Flüssen, je weiter sich das Wasser von der Quelle entfernt, und deshalb ziehen wir als Trinkwasser das Quellwasser dem Flußwasser vor. Der größere Gehalt an Kohlensäure in jenem macht es aber auch zugleich reichhaltiger an Kalksalzen, die eben durch die Kohlensäure in Auflösung erhalten werden, und dadurch wird es für andere Zwecke der Haushaltung weniger brauchbar. Durch die Kalksalze wird das Wasser hart, d. h. es besitzt nicht die Fähigkeit, Hülsenfrüchte weich zu kochen und Seife aufzulösen. Im ersten Falle lagern sich die Kalktheilchen, die sich beim Kochen ausscheiden, weil hier die Kohlensäure, das Auflösungsmitel, entweicht, an den Früchten ab und hindern so das Weichwerden; in dem letzteren wird die Seife, die als fettsaure Natron- oder Kalksalze anzusehen ist, durch die Kohlensäure zerlegt. Es bilden sich hierbei fettsaure Kalksalze, die im Wasser unlöslich sind. Durch Kochen oder Stehenlassen kann man ein solches Wasser daher oft verbessern. Biere, die stark schäumen, hat man vor der Beendigung der Gährung auf Flaschen gefüllt; in diesen findet eine Nachgährung statt. Die hierbei sich entwickelnde Kohlensäure ist gefangen. Sie wird, da sie unter einem bedeutenden Druck steht, in das Bier hineingepreßt und entweicht aus diesem unter Aufbrausen und Schäumen, sobald man den Druck aufhebt, indem man den Korken lüftet. Ganz so ist bei dem Champagner. Bairische Biere dagegen, die ihre ganze Eigenthümlichkeit einem besonderen Gährungsverfahren verdanken, wobei die stickstoffhaltige Substanz, welche die Gährung bewirkt, ganz zerlegt und ausgeschieden wird, weshalb keine Nachgährung in den Flaschen stattfinden kann, enthalten nur sehr wenig Kohlensäure. Nichtsdestoweniger verlangt auch hier die Unwissenheit einen starken Schaum auf dem Glase, und um diesem unsinnigen Wunsch nachzukommen, hat man zu dem ekelhaften Spritzen seine Zuflucht genommen.

### Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Am 24. Juni d. J. ist der Draht für den unterseeischen Telegraphen des Mittelmeeres auf dem Schrau-

bendampfer „Persian“ in London eingeschifft worden. Es ist der längste Drahtcomplex, der zu unterseeischen Telegraphenzwecken bis jetzt fabrizirt worden ist, man brauchte mehrere Wochen, um ihn im Schiffsraume gehörig unterzubringen. Dieser Draht wiegt 20,000 Centner, ist 120 englische Meilen lang und besteht aus sechs sorgfältig isolirten Kupferdrähten, welche in eine gemeinsame Hülle von Hanf und galvanisirtem Eisen gelegt sind. Er wird von Spezzia, 110 Meilen lang, nach Cap Corso auf der Insel Corsika hinübergespannt, 10 Meilen sind auf die Senkung berechnet; bei Cap Corso tritt er mit dem Landtelegraphen in Verbindung, welcher, quer über die Insel hinweglaufend, sich bei der Straße von Bonifazio an den zweiten, in der Arbeit begriffenen Telegraphendraht anschließt, der, 150 Meilen lang, bis nach Sardinien reichen wird. Von Sardinien geht der Draht hinüber nach Tunis. Die größte Meerestiefe zwischen Spezzia und Corsika ist 319, zwischen Corsika und Sardinien 450 Faden (der Faden zu 6 Fuß).

\* Die Getreidepreise sind auch im Königreich Polen in Folge des guten Ertrages der neuen Erndte sehr herunter gegangen, und zwar in dem Grade, daß man annehmen kann, das Jahr von dieser bis zur nächsten Erndte werde nicht bloß ein mittleres, sondern ein wohlfeiles sein. Die Mehren waren überall sehr voll und die Körner groß. Die Preise sind um so niedriger, weil es wegen der Ungewißheit, ob die Ausfuhr wieder gestattet werden wird, durchaus an Lieferungsanträgen fehlt. Indes hofft man, daß diese Gestattung in Rücksicht auf das ergiebige Resultat der Erndte wohl erfolgen werde.

\* Verkehrsreichthum in Nordamerika. Nordamerika, das noch vor einem Jahrhundert fast eine rohe Wildniß war, hat sich zu einer Höhe der Kultur erhoben, die sich am besten aus seinen Verkehrsmitteln ermessen läßt. Die Eisenbahnen der Vereinigten Staaten übersteigen jetzt eine Länge von mehr als 10,000 engl. Meilen, und auf ihnen rollen ungefähr 3500 Locomotiven. Jährlich werden gegen 3000 englische Meilen neue Bahnen gebaut und gegen 1200 neue Locomotiven erfordert. Diese Eisenbahnen sind die Schöpfung eines Vierteljahrhunderts, und in ihnen steckt ein Kapital von mehr als 1500 Mill. Thaler, während die Locomotiven ein jährlichen Aufwand von etwa 15 Mill. Thaler bedingen.

\* Falsche sächsische Cassen-Anweisungen zu 1 Thaler. Merkmale sind: Das Papier ist ganz lappig und entbehrt der Festigkeit, die selbst ein sehr verbrauchtes ächtes Exemplar noch hat. Das Wasserzeichen Ein Thlr. fehlt ganz. Der Stempel mit dem Medaillon des Königs ist übermäßig hervorstehend. Die Schraffirungen der Blätter, welche die 1 in der untern Ecke rechts haben soll, fehlen ganz. Die Perlschrift in der untern Leiste: Wer dieses Papiergeld 2c. ist ganz und gar mißlungen, jedenfalls mit vor Gewissensangst zitternder Hand auch auffällig schlecht gerathen, so daß die Zuchthausstrafe zweiten Grades in „zweizen Grades“ verwandelt worden. Sämmtliche falsche Papiere scheinen die Nr. 9399 und 9398 Litt. A. zu haben. Doch ist dies noch nicht mit Gewißheit zu sagen. Andere, minder auffällige Merkmale: in

der obern Handleiste das mißlungene Ein Thlr., unter J. G. Schmidt: „Buchhalter Cassirer“. Wem diese Merkmale für das Gesicht zu häßlich sind, dem geben wir noch eins für das Gefühl. Wenn man eine äche umbricht und vierfach zusammenlegt, bleibt sie zusammengefallt; die falsche aber bläht sich auf und geht auseinander.

Nächst dergleichen Zetteln laufen auch eine Menge falscher Wechsel, auf Ehr jun. u. sen. zu Tarnowitz, in Schlesien um, vor denen auch gewarnt wird.

\* Die Art und Weise, wie die Kamtschadalen das Wasser in hölzernen Gefäßen kochen, ist einfach und sinnreich. Bernardin de Saint-Pierre erzählt, daß er das Problem einem Gelehrten vorgelegt, ohne von ihm eine Lösung zu bekommen, und daß er nie das Räthsel gelöst, ohne daß man die Erfindungsgabe der Wilden bewundert. Dies Verfahren besteht aber einfach darin, daß man glühend gemachte Kiesel in das Wasser wirft.

\* Wie die „Jungfrau von Orleans“ eigentlich aussah. Ein Franzose hat neuerdings alle Archive und alten Schriften nach Nachrichten von dem Heldmädchen mit außerordentlichem Fleiße durchforscht und das Resultat der Welt mitgetheilt. Unter so kleinen Leuten, wie die Eltern Johannas, waren im Anfange des 15. Jahrhunderts Familiennamen fast ganz ungebrauchlich, auch hat die Jungfrau niemals einen geführt, obwohl ermittelt worden ist, daß ihr Vater Darc hieß. In ihrem Dorfe hieß das Mädchen Hannchen, im Land, das sie drei Jahre lang mit ihrem Ruhme erfüllte, nannte man sie Johanna oder die Jungfrau. Die erste Veranlassung zu ihren künftigen Thaten gab Schmerz und Unwille: sie mußte mit allen Bewohnern des Dorfes bei Annäherung feindlicher Truppen flüchten und als sie zurückkamen, fand man die Häuser geplündert und niedergebrannt. Als sie bei dem Offizier Johann von Novelonpont in Baucouleurs erschien, trug sie ihr ärmliches rothes Röckchen und er fragte sie, ob sie ins Feld ziehen wollte. Sie würde gern Männerkleider tragen, antwortete Johanna und Novelonpont gab ihr die Kleider eines seiner Diener. Nach einigen Tagen schossen indes die Leute in Baucouleurs zusammen, um Johanna einen neuen Anzug zu schaffen. Ihr Haar wurde deshalb kurz und rund abgeschnitten wie es damals die jungen Männer trugen. Sie erhielt eine Jacke (Art Weste ohne Knöpfe), Beinkleider, die an die Jacke angeknüpft wurden und einen kurzen Rock (houque), der etwa bis an die Knie reichte, außerdem Reiterstiefeln (nonzeaux) mit langen Sporen, ferner ein Pferd, ein Schwerdt, einen Dolch, einen Helm und eine Lanze, kurz sie wurde ganz so ausgestattet, wie ein Reiter in jener Zeit. So verließ sie Baucouleurs am 25. Februar 1429, um sich 150 Stunden weit, auf Umwegen, nach Chinon zu dem Könige zu begeben. Novelonpont und die vier Andern in ihrer Begleitung waren junge Männer und Johanna hatte ihr siebzehntes Jahr erreicht. Sie hatte schwarzes Haar, war groß, stark und gut gebaut, hatte aber eine ganz weibliche sehr weiche Stimme und alle Reize, welche begehrlüche Blicke auf sie ziehen konnten. In der Nacht schlief sie meist bei einer achtbaren Frau da, wo man Halt machte; mußte man unter freiem Himmel übernachten, was aber selten geschah, so schlief sie in ihrem Mannsanzuge neben den Andern und

ihr Schutz war die Ehrfurcht, die sie schon damals umgab... In dem spätern Lagerleben haßt sie besonders die läderlichen Dirnen, die sich in Menge unter den Soldaten herumtrieben; in St. Denis vertrieb sie dieselben einmal persönlich und zerschlug auf dem Rücken der Einen, die sich besonders sträubte, ihr Schwerdt. Auch das Fluchen und Schwören der Soldaten konnte sie nicht leiden, obgleich sie selbst nicht frei von der bösen Angewohnheit war, doch schwur sie nur „par mon martin,“ „bei meinem Stecken!“ (mit dem sie sonst ihr Vieh getrieben hatte). Sie ritt sehr gern, wurde eine ausgezeichnete Reiterin und war unermüdetlich zu Pferde. Auch schöne Waffen liebte sie, und allmählig suchte sie auch Puh an ihrer Reitertracht. Uebrigens war sie schon bei Lebzeiten über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus berühmt, denn 1429 besah der Rath von Regensburg in corpore ein für Geld ausgestelltes Bild von ihr, das ihre Thaten zeigte, und in den Stadtrechnungen findet sich verzeichnet; „item haben wir geben für das Gemälde zu schauen, wie die Junkfraw zu Frankreich gefochten hat, 24 Pfennig.“

\* Unsere Erde vom Monde aus. Etwaigen Mondbewohnern erscheint sie 14mal größer als uns der Mond erscheint und steht ihm unverändert gegenüber. Wie ein Panorama zeigt sie dem Monde heller und dunkler ihre Länder, Meere und Inseln. Wie räthselhaft mögen dem Mondbewohner unsere Schneefelder, Vulkane, Gewitter und Wolken vorkommen, da er weder Feuer, noch Schnee, noch Wolken kennt! Wie mag er grübeln, um sich die dahin jagenden Wolfenscatten zu erklären, die ihm den Anblick der lichtstrahlenden Länder auf Zeit entziehen! Während noch jetzt Erdbewohner den Mond anbeten, senden Erdleute vielleicht heiße Gebete zu dem lichtstrahlenden Ergott und flehen, daß ihre Seele dereinst in die Gefilde des Erdsterns möchte versetzt werden.

\* Verbesserung im Kaffeekochen. Von einer Hausfrau wird uns mitgetheilt, daß sich der Kaffee ohne Aufwand sehr verbessern lasse, daß er nämlich stärker oder aromreicher werde, wenn man, ehe das Kaffeepulver in den Kaffeesack gethan wird, etwas heißes Wasser in denselben schüttet. Die Folge ist, daß sich die Poren des Sackes zusammenziehen und daß dadurch der Aufguß auf das Kaffeepulver weniger schnell durchläuft, das siedende Wasser länger damit in Berührung bleibt und dasselbe in Folge dessen besser auszieht.

\* Die chinesischen Amtstrachten sind seit Jahrtausenden dieselben. Der Kaiser trägt das Drachenbild, das Feldzeichen des Reichs, auf der Brustplatte; die Minister führen den Drachen auf dem Rücken und den fabelhaften Vogel Greif auf der Brust; die 9 Klassen der Beamten haben je ihre Thierbilder auf ihren Amtskleidungen; die Civilbeamten haben lauter Vögel, die Offiziere lauter Säugethiere. So hat jede Klasse ihren besondern Knopf von verschiedener Farbe. Auch tragen viele Mandarinen eine Pfauen- oder schwarze Feder auf dem Hute; sie ist eine Ordensdekoration.

# Inserate.

**780) Bekanntmachung.**  
**Mittwoch den 13. d. Mts.,**  
**früh 9 Uhr,**

werden im Kämmerlei-Kiesersforst, am Krämper-Lansiger Wege und in der Försterhaide 4 1/4 Klafter Birkenholz,  
 20 1/2 Schock desgl. Keisig,  
 50 Klaftern kiefern Stockholz  
 und 100 Schock desgl. Keisig  
 licitando verkauft werden.

**781) Bekanntmachung.**  
 Der Magistrat bringt hierdurch nachträglich zur Kenntniß, daß am 28. Dezember a. pr. 25 Sgr. 6 Pf. von dem Schuhmachergewerk zum Armen-Fond gezahlt worden sind.

**782) Bekanntmachung.**  
 Mit Rücksicht auf eine dieserhalb bei der Polizei-Verwaltung angebrachte Beschwerde verwarnet dieselbe hierdurch die Besucher der Schankwirtschaft im Dohrbusch vor jedem Uebertreten auf die angrenzenden Aecker, Wiesen und den Forst unter Hinweis auf die im §. 347 ad 10 des Strafgesetzbuches enthaltenen Strafbestimmungen.

**702) Bekanntmachung.**  
 Der Bedarf an Brennholz für die Geschäfts- und Gefängnißlokale des unterzeichneten Gerichts, circa 150 Klaftern theils Erlen-, theils Birken- oder Eichen-Rindeholz, einschließlic 15 Klaftern kiefern Holz, soll für die Zeit vom 1. October dieses bis dahin künftigen Jahres incl. der Anfuhr an den Mindestfordern den verdungen werden. Hierzu ist ein Termin **den 18 September c.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
 vor dem Hrn Kanzlei Direktor Nischels im Landhause (793) angelegt und werden Lieferungslustige dazu vorgeladen.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können vorher aber auch im Bureau V. eingesehen werden.  
 Grünberg, den 5. Septbr. 1854.

**Königliches Kreis-Gericht.**  
**Kappen-Weinen**  
 empfiehlt billigt (784)  
**Emanuel L. Cohn.**

**Pfirsichen**  
 kauft **Eduard Seidel.**

**Nothwendiger Verkauf.**  
 Zur Subhastation des, dem Häusler Johann Christian Trimler gehörigen vierten Theiles der gerichtlich auf 6792 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Erbscholtzei Nr. 1 zu Kühnau steht ein Bietungstermin auf (795)

**den 3. Januar 1855**  
**mittags 11 Uhr**  
 im hiesigen Landhause an.  
 Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.  
 Grünberg, den 3. Septbr. 1854.  
**Königl. Kreis-Gericht 1. Abth.**

Einem hohen Publikum Grünbergs und der Umgegend zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß unsere Wohnung vom 1. September ab beim Tuchfabrikanten Herrn **Witz** auf der Niederstraße Nr. 90 hieselbst ist, und bitten zugleich, uns fernerweit mit geneigten Aufträgen zu beehren, auch heranwachsende Töchter uns zur Bildung in weiblichen Arbeiten anzuvertrauen, indem wir jederzeit prompte Bedienung versprechen.  
**Henriette u. Emma Kieslich.**

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist vorrätzig:  
**Der gewandte Ball- und Vortänzer;**  
 ein Leitfaden zum leichten und umständlichen Arrangement eines Balles, nebst Choregraphie über Polka Mazurka und der beliebtesten Tänze, mit Sammlung von 50 Cotillon-Touren, von **Jul. Kurth**, Lehrer der Gymnastik und Tanzkunst. 3te Auflage 1855.  
 Preis 10 Sgr.

In einem Zeitraum von zwei Jahren wurden von diesem Buche 2500 Exemplare abgesetzt (797)

**August-Trauben**  
 kauft **Eduard Seidel.**  
**Montag früh 1/10 Uhr frische Blut- und Leberwurst bei Carl Angermann, Berlinerstraße vis-à-vis dem deutschen Hause.**

Einige geräumige, hohe, trockne Keller sind am Markt von Michaeli c. zu vermieten. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes. (783)

**Künzels Garten.**  
**Sonntag den 10. September**  
 große musikalisch-deklamatorische  
 Abendunterhaltung  
 unter Mitwirkung des vollständigen Directors des Herrn **Je m m.** Anfang des Concerts 4 Uhr, Anfang der Vorstellung 5 Uhr Das Nähere besagen die Zettel.  
 Um recht zahlreichen Besuch bitten  
**Jean u. Emma Müller.**

Alle Sonntage gefüllte **Baisées**, so wie täglich frische **Pflaumen- u. Apfelsuchen** bei (799)  
**R Gomolky.**

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist vorrätzig:  
**Die bestehenden Vorschriften über das Verfahren bei Begnadigungs-Gesuchen und Anträgen auf Aussetzung, Theilung oder Umwandlung rechtskräftig erkannter Strafen.** Zusammengestellt von **A. Nischelsky** Kreis-Gerichtsrath. Preis 3 Sgr. (796)

**Keisig** verkauft in ganzen, halben und viertel Schocken (798)  
**Solzmann.**

**Federbetten, Bettstellen, gußeiserne Mörser, eiserne Oefen, Schränke** und andere Gegenstände stehen zum Verkauf beim Händler **Grunwald.**

Zur **Nationalzeitung** können sich Mitleser melden in der Exped. dieses Blattes. (789)

**Sabnen-Käse**  
 empfing wieder **E. Th. Franke.**  
 52r à Du. 5 Sg. U. Feind, Becklerstr.  
 52r Wein à Quart 5 Sgr. verkauft **G. Kretschmer, Krautstr.**

**Marktpreise.**

Nach Vr. Maas und Gewicht pr. Schfl	Sagan, d. 2 Sept				Karge, d 6 Sep	
	höchst. Pr. thl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. Sgr. pf.	höchst. Pr. thl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. Sgr. pf.	höchst. Pr. thl. Sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. Sgr. pf.
Weizen . . .	3 17 6	3 7 6	3 20	3 20	—	—
Roggen . . .	2 21 3	2 15	2 15	2 15	—	—
Gerste gr. fl. . .	2 2	6 1 27	6 2	—	—	—
Hafers . . .	1 10	— 1	— 5	— 5	—	—
Erbsen . . .	2 25	— 2 20	— 2 15	— 2 15	—	—
Hirse . . .	— 28	— 24	— 20	— 20	—	—
Kartoffeln Hen. d. Gr. . .	1	— 25	— 1	— 1	—	—
Stroh Sch . . .	5 0	— 4 25	— 7	— 7	—	—